

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 106

Sonabend, 15. April 1944

## Plumpe Drohungen Cordell Hulls Diplomatischer Schritt in Stockholm

### Einstellung aller Lieferungen nach Deutschland gefordert

Kl. Stockholm, 15. April (LZ.-Drahtbericht). Cordell Hull erklärte in der Pressekonferenz vom Donnerstag, daß zwischen den alliierten Regierungen und den Neutralen zur Zeit Verhandlungen über die Einstellung aller kriegswichtigen Lieferungen nach Deutschland stattfinden. Hull fügte hinzu, daß besonderes Gewicht den Verhandlungen mit denjenigen neutralen Ländern beigelegt werde, die sich innerhalb der Blockadezone befinden. Reuter meldet dazu, die Hull-Erklärung werde als Beweis dafür angesehen, daß die Westmächte entschlossen seien, eine festere Politik als bisher den Neutralen gegenüber einzunehmen. Inzwischen ist in Stockholm der angekündigte britisch-nordamerikanische Schritt erfolgt; am

Donnerstag sprachen im Stockholmer Außenministerium kurz hintereinander der britische und der nordamerikanische Gesandte vor, die gleichlautende Noten überreichten.

Während die großen nordamerikanischen Zeitungen die Erklärung Hulls nicht kommentieren, richteten mehrere Provinzzeitungen scharfe Angriffe gegen die Neutralen. Die Balkenüberschrift in einer der an der Ostküste erscheinenden Zeitungen lautet: „Zum Teufel mit den Neutralen!“ In politischen Kreisen Washingtons ist die Stimmung geteilt und die Ansichten darüber, ob es zweckmäßig war, gerade jetzt die Neutralen unter Druck zu setzen, gehen auseinander.

## „Aufträge“ Roosevelts für Stettinius in London...

Sch. Lissabon, 15. April. (Eigenmeldung der LZ.) In allen neutralen Staaten werden die augenblicklichen englisch-amerikanischen Besprechungen in London mit wachsender Unruhe verfolgt. Der nordamerikanische Unterstaatssekretär und stellvertretende Außenminister Stettinius verbrachte, wie schon kurz berichtet, einen Teil der Osterferien bei Churchill's Landsitz als Gast der Ministerpräsidenten, und obwohl der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ erklärt, es sei nicht der Zweck dieser Besprechungen, endgültige Entscheidungen zu treffen, nimmt man in neutralen Kreisen doch an, daß die augenblicklichen englisch-amerikanischen Unterhaltungen einen wichtigen Einfluß auf die englisch-amerikanische Politik vor allem in Europa haben werden. Diese Politik aber wird, wie die kleineren Staaten befürchten, in erster Linie gegen die letzten Reste der Neutralität gerichtet sein. Überall herrscht das dumpe Gefühl, daß ein großer Schlag gegen die Neutralen bevorsteht oder zumindest erwogen wird. Gewisse Andeutungen in einem Bericht der „Times“ werden als erster Niederschlag der Be-

sprechungen zwischen Churchill und Stettinius aufgefaßt, und die Andeutungen der „Times“ sind nicht dazu angetan, die Besorgnisse der kleineren Staaten zu mindern. Das Blatt schreibt plötzlich von einer „wirtschaftlichen Unterwerfung der Neutralen unter den Feind“, der sobald wie möglich ein Ende gemacht werden müsse. Wenn dies auch vorsichtig als amerikanische Auffassung bezeichnet wird, so läßt das Spitzenorgan der britischen Presse doch keinerlei Zweifel daran, daß England sich dieser amerikanischen Ansicht anschließt. Stettinius ist offensichtlich mit sehr bestimmten Aufträgen Hulls und Roosevelts nach London gekommen, und die bekannte, drohende Erklärung des Staatssekretärs Hull gegen die Neutralen von Ostersonntag wurde nicht zufällig am Vorabend der Londoner Besprechungen abgegeben. Die „Times“ nennen in diesem Zusammenhang unter den neutralen Staaten, denen zur Zeit die „besondere Aufmerksamkeit“ Englands und Amerikas gilt, Schweden, Spanien, Portugal und die Türkei.

Unter den Staaten, denen die Erpressermaßnahmen der Engländer und Amerikaner zuerst zugebracht sind, wird natürlich auch der Freistaat Eire genannt. Nach den letzten amerikanischen Berichten erklärt man in Washington Regierungskreisen, daß mit einer strengen Blockade des ganzen irischen Freistaates gerechnet werden müsse. Wie ein Witz wirkt es in diesem Zusammenhang, daß, wie gemeldet, dieser Tage der amerikanische Gesandte in Bern dem Bundesrat einen Wechsel von einer Million Dollar übergab als Entschädigung für den Angriff auf Schaffhausen. Diese Dollars machen die Opfer des Bombardements dieser neutralen Stadt gewiß nicht wieder lebendig, wie man in schweizerischen Kreisen offen erklärt. Die Neutralen haben überdies die bittere Erfahrung gemacht, daß alle klingenden Geschenke aus Washington über kurz oder lang sehr teuer bezahlt werden müssen; den Bomben auf neutralen Städten folgt jetzt die brutalste Erpressung.

### Schwedische Stimmen

Stockholm, 14. April. Das sozialdemokratische Parteiblatt „Mogron-Tidningen“, das dem schwedischen Ministerpräsidenten nahe steht, wendet sich am Freitag auf der ersten Seite mit energischen Worten gegen die Erpresserpolitik Englands und der Vereinigten Staaten. „Dagposten“ unterstreicht in einem Leitartikel unter der Überschrift „Nein an Mister Hull“ die schwedischen Lebensinteressen und fordert die Aufrechterhaltung des Handelsaustausches mit Deutschland und anderen europäischen Ländern, aus denen Schweden Waren auf dem Wege über Deutschland erhalte. Mit gutem Gewissen könne, so schreibt das Blatt, Schweden es den Alliierten überlassen, mit ihrer nach tausendfachen Versicherungen „unwiderstehlichen Kriegsmacht“ ihren Krieg zu führen; die Stärke der Alliierten sei aber offensichtlich nicht so riesig, wenn man sich derartiger Hilfsmittel bedienen wolle, wie man sie jetzt von den neutralen Kleinstaaten verlange.

### Verstoß gegen das Völkerrecht

Istanbul, 14. April. „Die Rede Hulls“, schreibt „Gumburyet“, „hat bei den Neutralen keinen guten Eindruck gemacht, da es sich um eine verschleierte Drohung handele. Die gegenwärtig von der anglo-amerikanischen Presse vertretenen Ansichten über die Stellung der neutralen Staaten entsprechen weder den Äußerungen Roosevelts über die vier Freiheiten noch den Statuten der Atlantik-Charta; man steht im Gegenteil vor einem Druck der Alliierten, die mit der Verhängung einer Blockade lieber die Länder bedrohen, die ihren Handelsverkehr mit Deutschland nicht unterbrechen wollen.“

## Die lange Reise

### Politisches um den Fall Petiot

Von unserem Pariser Vertreter Ernst Siegfried Hansen

Den merkwürdigsten Fall einer polizeilichen Verfolgung findet man natürlich in der französischen Kriminalgeschichte. Nach der Aufdeckung des Panamaskandals im Jahre 1893 wurden zwei Polizeikommissare auf die Spur des Emile Aaron, genannt Arton, gesetzt; sie reisten, immer auf seinen Fersen, durch halb Europa hinter ihm her, aber sie hatten den Auftrag, ihn nicht zu fangen, und Arton selbst wurde von Paris aus amtlich über seine Verfolger unterrichtet. Gründe für ein solches Verhalten der Pariser Regierung lagen genug vor; denn Arton besaß die Liste der im Verlauf des Panamakanalbaus bestochenen Politiker.

Das ist solange her, daß es fast nicht mehr wahr ist, und doch fiel uns die Geschichte wieder ein, als wir das bisherige Ergebnis des aktuellen Falles Dr. Petiot studierten, jenes Pariser Arztes, dessen grauenhafte Mordtaten die Spalten der französischen Blätter füllten. Niemand wird behaupten wollen, daß dieser Mörder im großen Stil seinen Verfolgern an ähnlichen Motiven heraus entgeht; immerhin ist es nicht unwesentlich, zu wissen, daß es so etwas in Frankreich bereits gegeben hat. Politiker allerdings könnten es kaum sein, die ihn schützen, dennoch gibt es andere einflussreiche Persönlichkeiten genug. Seltsam, als die Polizei, herbeigerufen durch beunruhigte Nachbarn, in die Rue Le Sueur gekommen war und dort Leichenreste in Massen fand, wurde Petiot fernmündlich befragt, wie er dazu komme, in seinem Kamin Leichen zu verbrennen? Seither ist er begreiflicherweise verschwunden...

In Paris wurden, als sich die Öffentlichkeit des Falles bemächtigte, sofort Wetten abgeschlossen, ob es sich um einen politischen Vorgang handle oder nicht. Beobachter, die weniger sensationslüstern waren, lehnten es sogleich ab, einer offensichtlich reinen Kriminalaffäre politische Bedeutung beizumessen; sollten sich Reporter und Spezialisten mit dieser gemeinen Beförderung zahlreicher Menschen ins Jenseits durch einen Pariser Arzt befassen, seriöser politischer Stoff war das keineswegs! Der Verlauf der Untersuchung gab ihnen, soweit man den Fall in seinen einzelnen Abschnitten beurteilt, durchaus recht. Die Opfer des Dr. Petiot sind in sadistischer Weise umgebracht worden, nachdem er sie in die Rue Le Sueur gelockt hat, wo er, der in einer anderen Gegend praktizierte, ihren langsamen, qualvollen Tod in der Schreckenskammer durch ein Schrohr verfolgte. Die Vergangenheit Dr. Petiot's ist nicht ganz unpolitisch; er war vorübergehend Bürgermeister einer kleinen Gemeinde, und er war zeitweise Mitglied der Sozialistischen Partei, aber diese beiden Eigenschaften können kaum mit dem Mordsystem in Verbindung gebracht werden. In Anbetracht dieser Umstände ebden die Versuche, den Arzt mit einem irgendwie gearteten politischen Auftrag in Zusammenhang zu bringen, bald ab. Dafür traten nach und nach Momente zutage, die allerdings geeignet waren, starkes Interesse zu beanspruchen, und sie waren es, die uns an Arton erinnern.

Man muß ganz bis in den Ersten Weltkrieg zurückgehen, um den Faden in die Hand zu bekommen, der dann bis in die unmittelbare Gegenwart hinein abrollt. Dr. Petiot wurde damals aus dem Militärdienst wegen Geistesstörung entlassen! Er stand zum ersten Male 1923, dann immer wieder wegen verschiedener Straftaten vor Gericht und wurde 1942 zwei Mal wegen Mißbrauchs von Rauschgiftrezepten in Untersuchung gezogen, aber stets entweder freigesprochen oder mit ganz geringen Geldstrafen entlassen. Er ist wiederholt amtlich als geistesgestört gestempelt worden und hat einmal wegen erkannter Gemeingefährlichkeit in einer Irrenanstalt Aufenthalt nehmen müssen. Trotz alledem — und hier beginnt die Mystik — hat er seine ärztliche Praxis weiterführen können, die er, was durchaus nicht unbekannt war, dazu ausnutzte, Rauschgiftsüchtige mit den nötigen Giften zu versorgen. Wer waren diese Rauschgiftsüchtigen? Der Verdacht liegt nahe, daß man den Fall sehr viel besser beurteilen könnte, wenn man das wüßte. Zweifelhaft ist es wenigstens nicht, daß dies alles ausreicht, um aus den Mordtaten in der Rue Le Sueur eine der vielen Pariser „Affären“ zu machen, von denen politische Wirkungen ausgehen. Das ist auch geschehen, und der heftigste Angriff auf die Ärzteschaft und die Justiz ist von dem bekannten nationalrevolutionären Publizisten Lucien Rebatet ausgegangen, der unzweideutig feststellte, daß es mit der Ordnung der französischen Ärzteschaft nicht weiter sein könne, und daß das französische Gerichtswesen entweder der Korruption oder der Dummheit anheimgefallen sei: „Wenn der Kamin Dr. Petiot's, so ruft Rebatet aus, „ein bißchen besser gezogen hätte, wäre er von niemanden daran gehindert worden, seine Massenmorde fortzusetzen!“

Es stellte sich endlich, je weiter die Untersuchungen fortschritten, heraus, welcher Art



Estonische Offiziere an der Narwafront

Zwei Offiziere der estnischen 44-Freiwilligen-Division, die an der Narwa ihre Heimat verteidigt. Diese beiden Offiziere kämpfen schon seit Beginn des Krieges mit der Sowjetunion auf deutscher Seite.

(PK.-Aufn.: Kriegsber. Dr. Paul, TO.-EP., Z.)

### Die „nächsten neunzig Tage“

Kl. Stockholm, 15. April. (LZ.-Drahtbericht). Der nordamerikanische Marineunterstaatssekretär Forrestal hat den Unterausschuß des Repräsentantenhauses, der sich mit der Marinevorlage in Höhe von 32 Milliarden Dollar zu befassen hat, mit folgender Begründung unter Druck gesetzt: „Ich bitte, keine Kürzungen in den für die Marine vorgesehenen Mitteln vorzunehmen, bis wir sehen, was die nächsten neunzig Tage bringen. Die großen Ereignisse, an die ich denke, dürften bis dahin stattgefunden haben.“ — Es ist eine reizvolle Erinnerung, daß im Wirkungsbereich des Herrn Forrestal die Spanne von neunzig Tagen schon einmal eine Rolle spielte, als nämlich sein Chef, Kavallerieoberst H. C. Knox, dem nordamerikanischen Volk versprach, Japan binnen neunzig Tagen niederzuringen...!

## Dominion-Konferenz wirft ihre Schatten voraus

Sch. Lissabon, 15. April. (LZ.-Drahtbericht). Die englisch-amerikanischen Besprechungen werden ihren Niederschlag in dem bevorstehenden Treffen der Ministerpräsidenten der britischen Dominions haben. Man erwartet in London täglich die Ankunft des australischen Ministerpräsidenten Curtin und des kanadischen Ministerpräsidenten Mackenzie King; über die Ankunft des Südafrikaners Smuts liegen noch keine endgültigen Meldungen vor. In London erklärt man, es sei höchste Zeit, daß sich die einzelnen Ministerpräsidenten der Dominions endlich einmal persönlich kennen lernen; denn bisher kenne Mister Curtin den kanadischen Ministerpräsidenten noch nicht persönlich und umgekehrt, und beide seien wiederum dem Südafrikaner Smuts unbekannt; im Interesse der zukünftigen britischen Zusammenarbeit sei aber eine stärkere persönliche Führungnahme dringend notwendig...

Man gibt sich im übrigen in London keinen trügerischen Hoffnungen hin, daß die bevorstehende Dominion-Konferenz leicht und einfach sein werde. Die letzten Monate haben ge-

zeigt, daß die Gegensätze zwischen England auf der einen und den Dominions auf der anderen Seite nicht geringer geworden, sondern gewachsen sind. Auf der anderen Seite bestehen auch Spannungen zwischen den einzelnen Dominions, die sich aus ihrer geopolitisch sehr verschiedenen Lage ergeben. Schwierig wird vor allem eine Überbrückung des Gegensatzes zwischen Kanada auf der einen und Südafrika-Australien auf der anderen Seite sein. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts hat sich, wie erinnerlich, vor einiger Zeit der von dem britischen Botschafter in Washington, Lord Halifax, vertretenen Forderung einer engeren Zusammenarbeit des Empires auf außenpolitischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet angeschlossen. Der Halifax-Vorschlag ist aber in Kanada auf scharfen Widerstand gestoßen; in Kanada erklärte man, die künftige Politik des kanadischen Dominions sei nicht von der Politik der Vereinigten Staaten zu trennen, Kanada könne unter keinen Umständen Entschlüsse fassen, die den Ansichten Washingtons zuwider liefen.



Ein Bunker an der Ostfront wird zum Schwelgen gebracht

(PK.-Zeichn.: 44-Kriegsber. Faust, Waffen-4, Z.)

## Wir bemerken am Rande

Blumen, die im Verborgenen blühen

Tätowier-Salons zählen zu den „Kulturinstitutionen“, an denen die Vereinigten Staaten dem alten Europa bei weitem überlegen sind. Das Tätowieren gehört zum guten Ton nicht nur unter Seeleuten; auch ein richtiger Gangster legt Wert darauf, irgend einen „Schmuck“ dieser Art zu besitzen, den er gelegentlich von seinen Kameraden oder von seinem Mädchen bewundern lassen kann. Auch jetzt im Krieg haben diese Tätowier-Salons keineswegs über Arbeitslosigkeit zu klagen, obwohl ihre Stammkundschaft auf großer Fahrt ist, um Europa die wirkliche Kultur, „made in USA.“ zu bringen. Dafür haben sich neue Kunden eingestellt, genauer gesagt Kundinnen, nämlich die Angehörigen der verschiedenen im Kriege geschaffenen weiblichen Hilfskorps. Obwohl diese Mädchen durch ihre Dienstvorschriften ausdrücklich vor dem Tätowieren gewarnt werden und obwohl jede „Verschönerung“ dieser Art bekanntlich ziemlich schmerzhaft ist, sind sie eifrige Besucherinnen jener Salons. Ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz, den Namen ihres Freundes, ein symbolisches Zeichen sich auf den Arm oder andere, im allgemeinen noch besser verborgene Körperteile tätowieren zu lassen, ist große Mode. Jüngst ließ sich eines der „tapferen“ Mädchen eine große Blume auf die Verlängerung des Rückens tätowieren. Solche Blumen, die im Verborgenen blühen, sind in der Tat eine interessante Mode. Gibt diese Mode vielleicht die Erklärung dafür, daß sich die einst so stolze Miß Amerika geduldet durch den Spezialisten Roosevelt mit dem Judenstern tätowieren läßt?

die Methoden waren, die Dr. Petiot anwandte, um die Menschen für seine Schreckensstelle und die Kalkgrube, die sich darunter befand, herbeizuschaffen. Er versprach ihnen eine lange Reise, und man muß sagen, daß er ihre Erwartungen weit in den Schatten gestellt hat, indem er sie statt nach Südamerika gleich in den Tod beförderte. Gering war die Zahl der Reiselustigen nicht, die wahrscheinlich in vielen Fällen mit dem Gesetz in Konflikt geraten waren; in anderen Fällen handelt es sich um politische Flüchtlinge, in einigen auch um einfache Abenteuerer und ängstliche Sparer. Ihnen allen empfahl sich Dr. Petiot als Durchgangsschleuse und verlangte nichts als einen „angemessenen“ Preis, der sich zwischen 20 und 50 000 Franken hielt, in Wirklichkeit aber viel höher ausfiel, weil die Opfer, die natürlich alle ihre Mittel mit nach Südamerika führen wollten, auch der Sorge um das Kapital entbunden wurden, wenn sie leblos in die Kalkgrube geschleudert wurden. Dr. Petiot beschäftigte mehrere Schlepper, die es nicht schwer hatten, Interessenten zu finden. Heute stehen sie vor dem Untersuchungsrichter und, zusammen mit der Frau und dem Bruder des Mörders, die beide unterrichtet waren, erhöhen sie die Mystik noch; denn wie war es möglich, daß Dr. Petiot so viele Mitwisser haben konnte, ohne daß einer sich ein Gewissen daraus machte und ohne daß die Polizei das geringste erfuhr?

Sobald man das Lockmittel Dr. Petiot's kennt, ergeben sich weite politische Ausblicke. Es ist einleuchtend, daß er sich hier der Geflogenheit einer politischen Unterwelt bediente, die ihren Hauptsitz in Moskau hat und immer des Lobes der anglikanischen Kirche sicher sein kann. Der Menschenschmuggel aus politischen Gründen findet zweifellos jeden Tag statt. Die Ausnutzung dieser Konjunktur durch einen abnormen, nichtsdestoweniger raffinierten Pariser Arzt ist zweifellos neu; die Ungeheuerlichkeit, mit der er arbeiten konnte, ruff den Verdacht hervor, daß er in der Unterwelt bekannt war und — höchste Steigerung! — auch an ihr zum Verbrecher wurde. Die Fragen reißen den Beobachter mit sich fort. Kam der Verbrecher etwa deswegen unter den Schutz geheimnisvoller Helfershelfer, weil er zu den „Patrioten“ im Stille der sowjetischen Terroristen gezählt wurde? Dies alles führt ins Uferlose, und man wird daran zweifeln müssen, ob es jemals gelingt, Licht in diese Affäre zu bringen, die von der Anarchie einer einzelnen Seele in die organisierte Anarchie eines Dogmas führt.

Eines aber wird immer klarer und reicht in seiner Bedeutung viel weiter als die Anklagen, die gegen Ärzteschaft und Justiz erhoben werden können, eines ist geeignet, auch den Fall Petiot zu einer Lehre für Frankreich zu machen: Die lange Reise der Opfer des Dr. Petiot in Paris wurde im Zeichen der gleichen menschlichen Verworfenheit angetreten, die auch die Genickschüsse von Katyn auslöste. Es sind nach den bisherigen Feststellungen bis zu 60 Menschen gewesen, die in der Rue Le Sueur ihr Ende unter schrecklichen Umständen

## Wieder 91 USA.-Terrorflugzeuge abgeschossen

Hartnäckige Kämpfe auf der Krim / Weiterer deutscher Bodengewinn bei Jassy



Aus dem Führerhauptquartier, 14. April 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim leisten deutsche und rumänische Truppen im Raum von Feodosia und Simferopol mit schnellen Verbänden und Panzern nachstoßenden Sowjets hartnäckigen Widerstand. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über Feodosia drei sowjetische Bomber ab. Am unteren Dnjestr schob sich der Gegner mit starken Kräften an unsere neuen Stellungen heran und versuchte an mehreren Stellen den Flußübergang zu erzwingen. Übergesetzte sowjetische Kampfgruppen wurden im Gegenangriff vernichtet, einige feindliche Brückenköpfe abgeriegelt. Nordwestlich Jassy gewannen deutsche und rumänische Truppen weiter Boden, zerschlugen feindliche Kräfte und brachten Gefangene ein. Im Raum von Delatyn und östlich Stanislaw drangen deutsche und ungarische Truppen unter Abwehr feindlicher Angriffe auch gestern weiter vor. Dabei hat sich das Jäger-Regiment 228 unter Führung von Oberst Sieber besonders ausgezeichnet. Zwischen dem mittleren Dnjestr und dem

weiter erbittert umkämpften Tarnopol schießten zahlreiche feindliche Angriffe. Beiderseits Brody wurden die Sowjets nach Osten zurückgeworfen. Südlich Pleskau nahmen die Sowjets ihre Durchbruchversuche mit neu herangeführten Verbänden wieder auf. Sie wurden überall abgewiesen und zum Teil in der Bereitstellung durch unsere Artillerie zerschlagen.

Aus Italien werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Nordamerikanische Bomber griffen am 13. April Orte im ungarischen Raum sowie Ziele in Süddeutschland an. Besonders im Raum von Budapest und in den Stadtgebieten von Augsburg und Schweinfurt entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 91 feindliche Flugzeuge, darunter 74 viermotorige Bomber, vernichtet. Einige britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomber im Raum von Berlin und in Westdeutschland.

Schnelle deutsche Flugzeuge griffen wiederum Ziele im Stadtgebiet von London an.

## Flammenzeichen über Indien

Während die japanischen Truppen und die Verbände der indischen Freiheitsarmee immer tiefer in den indischen Raum eindringen, streitet man sich gegenwärtig an der Themse in langatmigen Beratungen darüber, wie man die indische Wirtschaft nach dem Kriege leistungsfähiger gestalten kann. Es bleibt natürlich der britischen Regierung selbst überlassen, welche Sorgen sie am meisten bedrücken, aber daß sie ausgerechnet im Falle Indiens eine Vogel-Strauß-Politik treibt, dürfte sogar in manchen britischen Kreisen Überraschung hervorrufen.

Mit dem japanischen Vormarsch aber auf indischem Boden hat ein neues Kapitel im Ringen um die Freiheit Großasiens begonnen. Versuche man anfänglich auf britischer Seite durch lügenhafte Phrasen die militärischen Erfolge des Feindes zu vertuschen, so lassen sich jetzt die Erfolge der Japaner nicht mehr verheimlichen, zumal die groß angekündigte Offensive des Generals Mountbatten auf der ganzen Linie gescheitert ist. In Washington ist man über das Versagen der Engländer so empört, daß bereits Gerüchte im Umlauf sind, denen zufolge Roosevelt einen Wechsel im britischen Oberkommando fordern soll. Auch im britischen Lager ist die Stimmung unter den Nullpunkt gesunken, und die Militärbehörden sahen sich im Hinblick auf die wachsende Gärung im indischen Volke gezwungen, neue Maßnahmen zur Verschärfung des Belagerungszustandes zu ergreifen. Es vergeht kaum ein Tag mehr, an dem nicht

Massenverhaftungen unter den Mitgliedern der Kongreßpartei stattfinden, ein Zeichen dafür, daß die nationale Aufstandsbewegung nicht nur die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung gefährdet, sondern darüber hinaus läßt diese Entwicklung einen Rückschluß zu, wie stark und nachhaltig die Aufrufe Boses auf die indischen Massen gewirkt hat. Man kann es also verstehen, daß die Londoner Regierung alle Hebel in Bewegung setzt, um dem englischen Volk und der Welt die Wahrheit über Indien zu verheimlichen, doch auf die Dauer lassen sich diese Tarnungsversuche nicht aufrechterhalten.

Die Vorgänge in Indien haben auch im fernöstlichen Raum, vor allem in Tschungking-China Unruhe und Besorgnis ausgelöst, denn in chinesischen Kreisen ist man sich voll und ganz darüber im klaren, daß mit dem Verlust der letzten Verbindungslinie nach Indien die Tage des Tschiangkai-schek-Regimes gezählt sind. Im Nahen und Mittleren Osten finden die indischen Ereignisse gleichfalls stärkste Beachtung; die Araber betrachten das Ringen in und um Indien als Vorspiel ihres eigenen Freiheitskampfes. Schon haben die Engländer wichtige Schlüsselstellungen verloren, aber Indien ist groß, und mithin wird auch noch lange der Donner der Geschütze durch die indischen Landschaften rollen. Doch mit jedem Tage nimmt die Macht der vorläufigen indischen Regierung zu und damit auch die Aussicht, daß die Stunde für ein freies Indien schlagen wird.

fanden; es sind ungezählte Millionen gewesen, die in der Sowjetunion und den von ihr vorübergehend besetzten Gebieten eines nicht viel anderen Todes gestorben sind. Ob ein Mann mit den Anlagen eines Dr. Petiot als Arzt in Paris oder als Gewalttäter in Palästina „praktiziert“, ist vielleicht im Maßstab verschieden, in der Wirkung ist es dasselbe. Ein altes germanisches Gesetzbuch beginnt mit den Worten: „Mit Gesetz und Recht muß ein Land aufgebaut werden...“ — diese Überlieferung verteidigt Deutschland heute in einem schweren Kampf

nach Ost und West gegen den Einbruch der Anarchie, die das Tor zum Untergang des Abendlandes sein würde. Die Affäre Dr. Petiot ist nicht „der größte Kriminalfall“ des Jahrhunderts, wie sie bereits überall genannt wird; der größte Kriminalfall des Jahrhunderts ist vielmehr das Staatssystem und Revolutionszentrum des Bolschewismus, dessen Entstehung England nach dem Ersten Weltkrieg nicht verhindert und dem es sich heute angeschlossen hat. Beide diese Fälle aber entspringen einer Wurzel.

## Burma, die dreiseitige Schachtel

Stockholm, 14. April. Der britische Luftmarschall Joubert, stellvertretender Stabschef des Südasienkommandos, der vor kurzem aus Indien nach London kam, hielt eine bildreiche Entschuldigungsrede über die Niederlage der britischen Truppen in Burma. „Schießen Sie sich Burma“, so meinte er, „als eine dreiseitige Schachtel vor, die keinen Deckel hat und nach Süden geöffnet ist; die Seiten sind drei Bergrücken zwischen 1000 und 2000 Fuß hoch, zum größten Teil mit dichtem Dschungel besetzt. Die Japaner befinden sich auf dem flachen Boden der Schachtel und können bequem, in gangbarem Gelände vorgehen. Wir hängen in einer gefährlichen Lage an der Außenseite der Schachtel. Bevor wir hineingelangen können, muß unser gesamtes Kriegsmaterial in die Höhe gewunden und über den Rand gebracht werden. Wenn Sie sich dieses Bild vorstellen können, so werden Sie einsehen, welche ungeheuren Vorteile die Japaner durch die Besetzung Zentral- und Südburmas besitzen.“

Tokio, 14. April. Der militärische Korrespondent von Domei meldet von der indischen Front: Japanische Verbände haben auf dem Wege nach Imphal im Gebiet des Flugplatzes vier Kilometer nördlich von Imphal fünf Kilometer nordwestlich davon Angriffe aus nächster Nähe auf feindliche Stellungen vorgetragen. Inzwischen gelang es den japanischen Verbänden, denen es möglich war, nach Kangratongi, fünfzehn Kilometer westlich von Imphal durchzustoßen, den fliehenden Feind im Gebiet von Seng Mai zu erreichen und ihn schwer zu behämmern.

## Ein USA.-Terrorflieger berichtet

Stockholm, 14. April. Wie der Londoner Nachrichtendienst berichtet, erklärte ein USA-Pilot nach seiner Rückkehr von einem Terrorangriff auf Deutschland: „Auch die Flak beschoss sehr heftig. Der ganze Himmel war mit berstenden Granaten bedeckt. Ein benachbartes Bombenflugzeug wurde abgeschossen; die folgenden Maschinen mußten scharf abdrehen, um nicht mit ihm zusammenzustößen. Ich flog in einem viermotorigen Bomber aus und kehrte in einem Sieb nach England zurück, so durchlöchert war meine Maschine...“

## Todesurteil für Moskauer Mordagenten

Riga, 14. April. Für den 13. November 1943, mittags 12 Uhr war auf dem Domplatz zu Riga eine Protestkundgebung von hunderttausend lettischen Arbeitern gegen die von Moskau erhobenen Ansprüche auf die baltischen Staaten vorgesehen. Bevor sich die Massen auf dem Platz versammelten, explodierte unmittelbar hinter der Rednertribüne ein Sprengkörper, der in einer der hier stehenden Abfallkisten untergebracht war, wodurch der leitende Architekt für die Ausgestaltung des Platzes, ein Vorarbeiter sowie ein zehnjähriger Junge zerrissen wurden, während zwei andere Arbeiter schwere Verletzungen erlitten. Es war sofort klar, daß es sich hierbei um den Terrorakt im Sold der Moskauer stehender Handlanger handelte. Die Nachforschungen der Sicherheitspolizei war inzwischen gelungen, eines 27-jährigen Gelegenheitsarbeiters Sudmalis sowie eines 19-jährigen Schülers Bankovics habhaft zu werden. Bei dem vor einem Sondergericht in Riga am Donnerstag durchgeführten Hauptverhandlung waren beide Täter geständig. Sudmalis war bereits seit langem kommunistischer Funktionär und während der Sowjetbesetzung in Lettland Hauptschriftleiter einer kommunistischen Zeitung in Libau; nach der Einnahme Libaus durch deutsche Truppen flüchtete er in die Sowjetunion, wo er in Moskau drei Monate tätig war. Mit dem Auftrag, die Wahl- und Zersetzungsarbeit in Lettland zu organisieren sowie Sprengstoffattentate durchzuführen, kehrte er im Juli 1943 nach Lettland zurück. Hier übergab er Bankovics einen aus Moskau mitgebrachten Sprengkörper mit Zeitzündung mit dem Auftrag, damit das Attentat auf dem Domplatz durchzuführen. Sudmalis gab zu, im Auftrag Moskaus gehandelt zu haben. Das Sondergericht verurteilte die beiden Angeklagten zum Tode.

Der stellvertretende Polizeichef von Neapel ist nach einer Meldung des in Neapel erscheinenden Blattes „Risorgimento“ wegen schwerer Veruntreuung seines Postens entbunden worden.

Verlag und Druck: Litzenstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Manzel (s. Z. Wehrmacht) i. V. Berndt Bergmann, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenstadt. Für Anzeigen gilt s. Z. Anzeigenpreisliste 3.

## Das Geheimnis der Seeklaue

Von Gustav Renker

51) Urheberschutz: Prometheus-Verlag, Größensett

„Ich mag nicht“, knurrte Schorsch.

„Also, dann seh ich dich noch einmal. Ich kehre vor dem Heimgehen auch auf einen Schoppen zu.“

Als Pfeiffer nach zwei Stunden in den „Adler“ kam, saß Ederle vor einem Humpen Bier und berichtete, daß er mit seinen Kunststücken etliches Geld verdient habe. Er gab Pfeiffer eine in Papier gewickelte Rolle von Münzen. „Das gibst du der Margret von mir.“

„Die Margret leidet keine Not oben. Du wirst es selbst brauchen können auf der Reise.“

„Das ist meine Sach!“ Pfeiffer mußte das Geld einstecken. „Und wie ist's dir gegangen? Gesund bist ja noch, wie ich seh.“

„Den hät ich sehen wollen, der sich traut!“ prahlte der „Student“, brachte dem Sergeant die „Blume mit Rest“ und goß das lang entbehrte Bier in seine alte Renommistengurgel. „Geschaut haben sie wohl, wie ich da so frank und frei im Markt herumspaziert bin. Der Brögler ist gerade vor seiner Bude gestanden und hat ein Gesicht gemacht wie ein Frosch, der an einer Fliege vorbeischnappt hat. Den Amtsrat hab ich auch getroffen, der hat genäsel: „Das weiß er wohl, daß Er im Amt nicht mehr vorzusprechen hat, Herr Aktuaris.“

„Nur mehr Aktuaris“, hab ich eigens so im rechten Bauerndeutsch gesagt, jetzt nur mehr der Rauter an der Wand“. Das hat er natürlich nicht verstanden und noch fünf Bierminuten lang den Brotladen offengehabt.“

Ederle hieb mit der flachen Hand auf den Tisch und freute sich. „Wo ist denn die Milana?“

„Sie hat gesagt, sie wartet vor dem Markt. Wenn sie nicht Geld und Ware bei sich hätte, wäre sie sicher allein heimgegangen. Aber so ist ihr ein Begleiter nicht unlieb.“

„Also gehen wir!“

„Ja, du Schorsch, möchtest du doch nicht wieder heim zur Margret und dem Jörgel?“ fragte Pfeiffer froh.

„Ich bin nicht daheim oben am See. Nur begleiten tu ich dich bis hinter die letzten Häuser. Wir sind doch immer gute Kameraden gewesen.“

Sie trafen Milana mit dem Fuhrwerk beim Galgenbühl, wo früher der Nachrichten des Amtes gewaltet hatte und ein senkrecht in der Erde stehender, grauverwitterter Balken der letzte Rest des grausigen Gerüsters war. Eine schwarze Krähe saß auf der Spitze, als sei noch eine Erinnerung vom Ahn her in ihr lebendig, als es hier e'mal Armsünderfleisch zu kröpfen gegeben hatte.

„Eine schwarze Krahe links und ein schwarzes Mädel rechts!“ lachte Pfeiffer. „Wenn das nur keine schlechte Vorbedeutung ist.“

„Für das meiste Männervolk bin ich aber eine gute Vorbedeutung.“

„Kann sein! Aber da muß einer verliebt sein in dich, und ich bis nun einmal nicht. Darfst mir's nicht übernehmen, Milana.“

„Bei mir hättest auch kein Glück.“

„Tut's schon wieder streiten“, humpelte Schorsch Ederle den beiden nach. „Da kehre ich lieber gleich um.“

„Wie weit willst denn noch mitlaufen? Ich denk, du gehst schnurstracks zum Kaiser.“

„Das tu ich eh. Und wenn du meiner überdrüssig bist, so sag ich dir halt ade und kehre um.“

Er tat es wirklich, zögernd und schwerfällig.

„Du, Student, was sind denn das für Leut?“

„Ederle hatte den Satz noch nicht fertiggesprochen, als Fidulitas bedrohlich zu knurren begann. Das Haar auf seinem Rücken sträubte sich und zwischen den emporgezogenen Lefzen stachen die gelbweißen Fangzähne hervor. Walter faßte den Hund am Halsband. „Aha, mir scheint, es soll doch noch was absetzen! Da sind die, von denen ich dir erzählt hab, die Illyrier. Die halten auch brav zum Napoleon. Geh, sag ihnen doch, „bonjour messieurs!“

„Bin ich ein Hundsfott, du Kalb? Da bleibe ich.“ Und zu Milana sagte er: „Verschwind! Das ist Männersach.“

Sie lachte, stellte ihren Korb auf den Boden und setzte sich auf eine Rasenschwelle. „Jetzt plangt's mich grad, hier zu rasten. Schau, der Popernig ist da, ein alter Bekannter. Grüß dich Gott, Popernig, tut dir der

Kinnladen noch weh von dem Faustschlag damals?“

Die Burschen, etwa fünfzehn an der Zahl, waren herangeschlendert, als befänden sie sich auf einem Spaziergang. Voran waren der Popernig und der Hatzenkarl, hinter ihnen schlangen die anderen Stöcke, Ochsenziemele und wuchlige Knüppel.

Popernig warf Milana einen Blick zu, in dem seltsamerweise Ärger mit Zärtlichkeit gemengt schien. „Deinen Ritter von damals, den schwarze Hex, wenn ich den erwischen täte, Der könnt grad Leid und Reu machen. Aber dir tu ich nichts, ich glaub, wir zwei kommen doch noch einmal auf gleich.“

„Da kannst lang warten, Scheangeleiter. Aber der da ist dem Meinigen sein bester Freund. Kannst's ja mit ihm ausraufen.“

Walter Pfeiffer stieß einen zornigen Ruf aus und schwenkte seinen Stock gegen Milana.

Popernig trat noch näher, den wütend glühenden Hund schien er nicht zu fürchten. „Du untersteh dich und mach dem Mädel was.“

„Zurück!“ schrie Pfeiffer ihn an. „Sonst laß ich den Hund los.“

„Glaubst, ich hab vor so e'nem Ecksteinbrunzer Angst? Da schau!“ Er wirbelte den Ochsenziemele durch die Luft, so rasch, daß Pfeiffer den Griff vom Halsband des Fidulitas noch nicht gelöst hatte, als schon der sicher geführte Hieb den Hund am Schädel traf. Aufheulend taumelte das Tier zur Seite und blieb liegen.

„Mein Hund!“ brüllte Pfeiffer auf.

(Fortsetzung folgt)

Tag i  
Straßenb  
Auf der  
das übliche  
Bewegung  
sch, da vor  
eine Hochze  
mäßig und  
Ein Fahr  
scheint er m  
Dschungel er m  
auf dem flachen Boden der Schachtel und könn  
nen bequem, in gangbarem Gelände vorgehen  
Wir hängen in einer gefährlichen Lage an der  
Außenseite der Schachtel. Bevor wir hineing  
gelangen können, muß unser gesamtes Krieg  
material in die Höhe gewunden und über den  
Rand gebracht werden. Wenn Sie sich diese  
Bild vorstellen können, so werden Sie ein  
sehen, welche ungeheuren Vorteile die Jap  
ner durch die Besetzung Zentral- und Sü  
burmas besitzen.“

Ein Kind  
gefahren. D  
in der I  
Straße der 8  
Straßenbahn  
Fahrer versu  
nung zum  
nicht mehr v  
nicht wurde.  
Außerdem w  
ten. Das S  
Krankenhaus  
chen Tag sta  
Goldene I  
Adolf Fritsch  
Hau Hedwig,  
Heinrich. Der  
war fünf Se  
Schacht) und  
kann in amer  
Verdunke  
Schlach  
Mitten im  
Möglichkeit d  
hat. An  
wurden zerst  
mühter wied  
werden sie ih  
Führer H. G.  
Los ging's r  
Frühheizer,  
Helfershelfe  
lässige, die  
Geschichtsb  
Jetzt steht  
fest, daß er  
Geschäft ge  
gegan, denn  
und Kohlen  
Doch hielt E  
pimplich, de  
wenn anders  
Schulden. S  
Und jet  
Holl' Die  
Bis

Weltr  
in Kürze v  
größen ein  
das man ruh  
warschau d  
Dieses Museu  
gegründet, es  
fertig da  
objekte vorde  
nach zugänglic  
Kriegs, nämlich  
handel, und z  
einer Rundgang  
einer Weltreis  
haben zu den  
Vorträgen aus  
Korallen und  
aus der Kno  
ein Tintensch  
zahlen z. B.  
Cicane. Mär  
südamerikanis  
Klang-Parzellat  
pene, der gold  
dieses läßt di  
Blick auf Reic  
Palmenwälder  
sieh es wie au  
zur eines Mah  
südamerikanis  
ten Nordküste  
ten eines tür  
und Rubine, B  
noch nicht gelö  
zustand. Hie  
hänge, zerlegt  
den kunstvoll  
Fahrerdes, die  
die Verwertu  
man könnte h

# Tag in Eihmannstadt

## Straßenbahn und Hochzeitskutsche

Auf der Vorderplattform der Straßenbahn das übliche Gedränge. Langsam setzt sie sich in Bewegung, kommt in Fahrt und — tatsächlich, da vor uns rollt im gemächlichen Trab eine Hochzeitskutsche, der wir uns erst allmählich und dann immer schneller nähern. Ein Fahrgast wird unruhig. Irgendwie scheint er mit dieser Kutsche dort verbunden. Er drängt sich etwas vor und macht mit hastigen Griffen seinen Fotoapparat aufnahmefähig. Etwas nervös wohl, denn er ist offenbar selbst von dieser Begegnung überrascht. Aber er ist ihr gewachsen, obwohl wir die gleichmäßig weiterrollende Kutsche in Zwischenüberholten. Der alles beobachtende Straßenbahnführer jedoch meistert die Lage. Unerklich setzt er für Sekunden unsere Fahrt über, die Hochzeitskutsche holt bis zu unserer Höhe auf, das junge Paar lächelt freundlich herauf, und die Leica knipst im rechten Augenblick.

Wir halten. Der Fotograf steigt ab, schmunzelt still dem Fahrer zu, und dieser ihm. Kein Wort fiel seit Beginn. Wir Zeugen dieser kleinen Begebenheit schmunzeln auch. Die anderen im Innern des Wagens aber, ohne es zu ahnen, um ein paar Sekunden Freizeit, Vergnügen oder Dienst geschmälert wurden, wären bestimmt nicht böse, wenn sie wüßten, warum es diesmal ging. Galt es doch, ein junges Glück festzuhalten.

Ein Kind wurde von der Straßenbahn totgefahren. Der zweijährige Dieter Heinrich lag in der Danziger Straße in der Nähe der Straße der 8. Armee kurz vor einer in der Richtung zum Deutschlandplatz fahrenden Straßenbahn über den Fahrdamm. Obwohl der Fahrer versuchte, den Zug auf kürzeste Entfernung zum Halten zu bringen, konnte er es nicht mehr verhindern, daß das Kind angefahren wurde. Es erlitt einen Schädelbasisbruch, außerdem wurde ihm der linke Fuß abgefahren. Das schwerste Kind wurde einem Krankenhaus zugeführt, wo es noch am gleichen Tag starb.

Goldene Hochzeit. Heute feiert unser Vg. Adolf Fritsche (Springerstraße 8) mit seiner Ehefrau Hedwig, geb. Stütze das Fest der Goldenen Hochzeit. Den Jubilaren gratulieren: sechs Töchter, fünf Schwiegerkinder (zwei bei der Wehrmacht) und neun Enkelkinder (davon ein Enkelkind in amerikanischer Kriegsgefangenschaft).

Verdunkelung: Von 20.40 bis 5.35 Uhr

## Schlachtfieger gegen Panzer / Die neue Wochenschau

Mitten im Krieg schon heilt das Reich nach Möglichkeit die Wunden, die der Krieg geschlagen hat. An seiner Westgrenze, in Lothringen, wurden zerstörte Bauernhöfe schöner und zweckmäßiger wieder aufgebaut; in feierlicher Form werden sie ihren Besitzern übergeben. Der Amerikaner H. G. Wells prägte das stupid-zynische Wort: „Der Lärm um die Kunstschätze Italiens gehörte zu den verdicktesten Absurditäten“. Und er meinte weiter, es wäre ein Leichtes, „diese Schätze nach Kriegsende exakt nachzuahmen“. In kurzen Ausschnitten zeigt die Wochenschau einige der unsterblichen Werke, die den großen Geist europäischer Kultur der Menschheit überliefert. Die Dome von Orvieto, von Siena, von Florenz, die Peterskirche von Rom, die säkularen Schöpfungen Michelangelos blenden auf und zugleich strömt aus diesen Bildern eine Welle der Verachtung und des Hasses gegen die Schänder und Zerstörer der europäischen Kultur, die auch nicht einen Hauch von der Schönheit und Tiefe, von der Glaubigkeit und Kraft dieser Kultur verspüren.

Stahlhart gemäkelte Gesichter sehen uns an — es sind die tapfersten der Kämpfer von Nettuno, denen Ritterkreuzträger Oberst Tretner Auszeichnungen überreicht: das Eisenerz Kreuz I. Klasse und die Nahkampfspange. Wir freuen uns über die Kampfpause, die den Männern vergönnt ist, die seit langem der englischen und amerikanischen Materialüberlegenheit trotzen. Dann folgen wir der exakten Arbeit eines deutschen Aufklärers über dem Hafen von Anzio, der in kühnem Einsatz der deutschen Führung neue Unterlagen für den Kampf liefert. Diese Aufnahmen sind eine besonders feine und bewundernswürdige Leistung unserer Kriegsberichter. Von der Ostfront sind eindrucksvolle Aufnahmen von einem deutschen Stoßtrupp eingetroffen, der auf dem Eis des Pelpus-Sees zu einer gewaltsamen Erkundung gegen eine vom Feind besetzte Insel vorgeht. Das Unternehmen hat dank der Unterstützung durch deutsche Artillerie vollen Erfolg; ein sowjetischer Gegenangriff bricht blutig zusammen. Alle, vor allem aber jugendliche Herzen wird das nächste Bild der Wochenschau begeistern, das den ersten, mit den Brillanten von Eichenlaub und Schwertern des Ritterkreuzes ausgezeichneten Schlachtfieger zeigt: Major Rudel. Auf einem Flugplatz erzählt uns der schneidige, mit dem Glück verbundene Flieger seine dramatischen Erlebnisse. Zum Schluß vermitteln uns die in Schlachtflogzeugen eingebauten Kameras ein aufwühlendes Erlebnis: In kühnem Einsatz stürzen sich die Flugzeuge vom Typ Henschel 129 auf vorgehende Sowjetpanzer. Ihre Geschoskarben zerzetzen die bolschewistischen Stahlkolosse und lassen nur rauchende Trümmerhaufen von ihnen übrig.

Und jetzt mal Hand aufs Herz: Kull' Dir den Spiegel vors Gesicht, Bist Du's oder bist Du's nicht?

**Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 20**

Los ging's mit Pimpilch, dem Kalenderfrüßler und Frühhaizer, und dann kamen sie, all die anderen Helfershelfer Kohlenklaus' Nachlässige, Fahrlässige, die großen und kleinen Sünder beiderlei Geschlechts!

Jetzt steht er am leeren Korbekasten und stellt fest, daß er auch in diesem Winter ein schlechtes Geschick gemocht hat. Der Spiegel hat seine Pflicht getan, denn manch einer hat sich selbst entdeckt und Kohlenklaus im Stich gelassen.

Doch halt! Eine Karte ist noch da: Der Frühjahrs-Pimpilch, der viel zu lange heizt und noch friert, wenn andere schon heizfreie Tage einschalten. Schmeißt auch den raus!

Und jetzt mal Hand aufs Herz: Kull' Dir den Spiegel vors Gesicht, Bist Du's oder bist Du's nicht?

# Jugendbetreuung / Die Kreisarbeitsgemeinschaft tagte

Im Rahmen der Kreisarbeitsgemeinschaft für die Jugendbetreuung fand am vergangenen Donnerstag eine Sitzung der beteiligten und interessierten Stellen statt, in der Bannführer Pp. Walter Fenske Stellung zu den aktuellsten Problemen der Jugendberührung nahm. Gerade die Tatsache, daß die Jugend ihre eigenen Gesetze habe, bedinge die Schwierigkeit der Jugendberührung und die Sorgfalt, mit der diese angewandt werden müsse. Die Gesundheitserhaltung der Jugend für das Volk bezeichnete der Bannführer als das Wichtigste, was auf dem Gebiet der Jugendberührung und -Fürsorge überhaupt geschehen könne. Zum Thema „Berufserziehung“ übergehend, sprach der Bannführer eingehend über die Aufgaben und die Durchführung des Reichsberufswettkamps. Die Jugend sollte nicht zur Leistung

gezwungen werden, sondern sich vielmehr dazu bekennen. Von jedem Jugendlichen würde im späteren Leben nicht irgendeine Arbeit, sondern Leistung verlangt werden. Etwas leisten könne aber nur der, der etwas gelernt hat. Pp. Fenske berührte dann u. a. noch die Wehrtüchtigkeit in den für diesen Zweck vorgesehenen Lagern, das Verhalten der Jugendlichen in der Öffentlichkeit, die Führerschulung, die von der HJ. alljährlich durchgeführte Spielzeugaktion. Die Aussprache, die sich an die Ausführungen des Bannführers anschloß, brachte manchen Vorschlag zur Behebung bestehender Schwierigkeiten und bewies zugleich das große Interesse, das für die Jugendberührung verständlicherweise überall bei uns vorhanden ist.

# Für fünf Kilo Knochen gibt es ein Stück Kernseife

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung teilt mit: Tierknochen aller Art, also nicht nur von Großtieren; sondern auch von Hasen, Kaninchen, Wild und Geflügel, sind wertvollster Rohstoff, aus dem für über 100 Wirtschaftszweige zum Teil nicht ersetzbare Erzeugnisse gewonnen werden. Mit der längeren Dauer des Krieges wird es immer wichtiger, die aus den Knochen gewonnenen Rohstoffe an Stelle der unter größtem Arbeits- und Energieaufwand hergestellten vollsynthetischen Erzeugnisse in der chemischen Industrie und vielen Gewerbezweigen einzusetzen. Knochen dürfen deshalb nicht mehr verderben, sondern müssen der chemischen Verarbeitung zugeführt werden. Aus einem, wenn auch stundenlang gekochten Knochen, gewinnt die chemische Industrie noch immer 8 Prozent Fett für Speisezwecke und viele Rohstoffe zur Herstellung technischer Erzeugnisse.



Die Seifenbezugsmarke

In Ubereinkunft mit der Reichsstelle für industrielle Fette soll an diejenigen, die die in der Küche anfallenden Knochen regelmäßig abliefern, ein Teil des aus den Knochen gewonnenen Fettes in Form von Kernseife mit hohem Fettgehalt ausgegeben werden.

Für 5 kg gibt es ein Stück Kernseife, wie es die mit besonders schmutzigen Arbeiten Beschäftigten erhalten. Die Verteilung der Seifenbezugsberechtigung erfolgt über den Knochenhandel, von dem auch die Schulen die Bezugsmarken erhalten. Neben 5-kg-Marken werden auch 1-kg-Marken ausgegeben. Dazu gibt es Sammelbogen, auf die die 1-kg-Marken einzukleben sind. Zusätzlich werden in jeder Gemeinde (Bürgermeisteramt) Annahmestellen errichtet, auf denen jeder Knochen gegen die Bezugsmarken abliefern kann. Die Schulkinder erhalten die Bezugsmarken in der Schulvorsammelstelle, so daß man weiterhin die Knochen an die Schuljugend abgeben kann und doch seine Seifenbezugsmarke erhält. Für eine 5-kg-Bezugsmarke oder einen Sammelbogen, der mit vier weiteren 1-kg-Marken be-

klebt ist, kann das Stück Kernseife in jedem Einzelhandelsgeschäft, das Kernseife führt, gekauft werden. Die Seifenbezugsmarken gelten vom 1. April 1944 an. Wenn die Marken noch nicht überall verteilt sind, so werden diese in kurzer Zeit vorliegen, so daß jeder, der Knochen abliefern, seine Bezugsberechtigung für Kernseife erhalten kann.

# Wirtschaft der L. Z. Vom Zuschuß- zu einem Überschußgebiet

Der deutschen Regierung des Generalgouvernements wurde 1939 die Aufgabe gestellt, aus dem zurückgebliebenen Experimentierfeld des ehemals polnischen Staates ein leistungsfähiges Agrarland zu machen, das imstande ist, alle Anforderungen zu erfüllen, die ihm als einem Teil des europäischen Raumes zukommen. Wie sie in den selbigen vergangenen vier Jahren gelöst werden konnte, darüber gab der stellvertretende Leiter der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft in der Regierung des Generalgouvernements, Regierungsdirektor Albert, vor den Hörern der Verwaltungsakademie in Krakau Aufschluß. Seine Ausführungen waren betitelt: „Erzeugungsschlacht im Generalgouvernement ein Beitrag zum Sieg“ und behandelte die Breitenarbeit der deutschen landwirtschaftlichen Führung, die auf dem verhältnismäßig kleinen Raum nicht weniger als 2,5 Millionen landwirtschaftliche Betriebe auf die Leistungssteigerung in der landwirtschaftlichen Erzeugung auszurichten hat. Der Redner wies die neuen Wege nach, die zur Erreichung dieses Zieles in der Praxis und in der theoretischen Schulung beugangen werden müssen. Da einesteils die Hektarerträge nur 50 v. H. der Reichserträge ausmachten, andererseits schnell wirkende Fördermittel, wie Beschaffung von Kunstdünger, Saatgut, Zuchtmaterial und landwirtschaftlichen Geräten kriegermäßig beschränkt blieben, ist die Landwirtschaft des Generalgouvernements in ihrem tiefgreifenden Erneuerungsprozess fast ganz auf sich selbst angewiesen. Um ihn trotzdem wirkungsvoll voranzutreiben zu können, muß jede kleinste Kraft bis in den entlegensten Winkel des Landes hinein mobilisiert werden. Dabei bedient sich die deutsche Führung ihres weitreichenden Apparates einheimischer Agronomen und Agronominen, zu diesem Zweck veranstaltet sie in jedem Kreis Lehrschau und bedient sich auch des modernsten und überzeugendsten Mittels der Schulung, des Films. Sie hat bereits mehrere landwirtschaftliche Kurzfilme in eigener Regie fertiggestellt, in denen die wirtschaftliche Wertlosigkeit veralteter Betriebsformen der Ertragssteigerung durch zweckmäßiges Wirtschaften gegenübergestellt ist, so daß es auch vom primitiven Analphabeten leicht begriffen werden kann und Ansporn zur Nachahmung gibt.

Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen ist es von Interesse, daß erst unter der deutschen Verwaltung und insbesondere durch die deutsche Erzeugungsschlacht das GG. von einem landwirtschaftlichen Zuschußgebiet zu einem Überschußgebiet wurde. Hunderttausende von Tonnen Ge-

# Das liest die Hausfrau

Grütrauf mit Quark, 150 g Grütze, 1/2 l Wasser, 20 g Fett, 60 g Zucker, 1 Ei, 125 g Quark, 50 g Grieß, Vanillezucker, 1/2 Backpulver oder ein gestrichener Teelöffel Natron und ein Teelöffel Essig, Salz. Die Grütze in dem Wasser gar kochen und abkühlen lassen. Fett, Zucker und Ei rührt man schaumig, mischt die übrigen Zutaten darunter und füllt die Masse in eine gefettete Auflaufform. Bei Mittelhitze etwa 40-50 Min. backen lassen.

# Kurz, aber lesenswert

Die meisten Menschen sind der Meinung, ein fallender Tropfen habe eine spindelförmige Gestalt. Diese Ansicht dürfte darauf beruhen, daß der Tropfen in dem Augenblick, da er sich von einem festen Gegenstand löst, eine nach oben spitzere Form anzunehmen scheint. Rein theoretisch sowie durch Versuche ist aber bewiesen worden, daß der frei fallende Tropfen die Form einer unten und oben abgeplatteten Kugel hat.

Ein Land, in dem es keine Reptilien gibt, ist Neufundland. Man hat dort noch niemals weder einen Frosch noch eine Schlange, weder eine Eidechse noch ein anderes Tier dieser Gattung beobachtet.

# Briefkasten / Name und Anschrift nennen.

- 30 Rpt. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsauskünfte, Auskünfte unverbindlich.
- J. G. Bitten Sie die Dienststelle der Feldpostnummer Ihres Sohnes um Auskunft.
- J. Sch. Wiener und Grazer Schulen für med.-techn. Assistentinnen: Wiener Städtisches Krankenhaus Ottakring, Wien XVI/107, Montleonsstr. 37; Gaukrankenhaus Graz. Im übrigen kann Ihnen die Berufsberatungsstelle des Arbeitsamts, Spinnlinie 17, (montags und freitags) Einzelheiten mitteilen.
- U. W. Geschäftsstelle der Deutschen Wochenschau, Berlin. H. H. Schwarzau. Wenden Sie sich an das dortige Postamt, wo Sie ein entsprechendes Formblatt ausfüllen werden, auf Grund dessen man Nachforschungen nach dem Verbleib des Päckchens anstellen wird.
- R. Es gibt nur eine Möglichkeit: Beantworten Sie bei der Stelle, von der Sie Familienunterhalt beziehen, eine einmalige Behilfe.
- LM 139 F. 1. Wenden Sie sich an den Reichsbund für Leibesübungen, Berlin-Charlottenburg 9, Reichsportfeld.
- 2. Das angefragte Buch ist längst vergriffen.
- M. B. Wir haben Ihre Zuschrift weitergeleitet.
- D. A. Dafür ist das Ständesamt zuständig. Eckes Schläger- und Hermann-Göring-Strasse.

# Rundfunk vom Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30-7.45 zum Hören und Behalten: Ludwig van Beethoven 2. Teil, 9.05-9.30 „Wir singen vor — und ihr macht mit.“ 19-19.15 Dr. Hebel-Pötel: „Frauenfragen aus aller Welt.“ — Deutschlandsender: 17.15 bis 18 Werke von Beethoven, Reichs und W. J. Tomaschek.

# Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Kriegsopter, Sonntag 9.45 Uhr wichtige Dienstbesprechung, Tagungssaal Stadtverwaltung Straße der 8. Armee (Haus General Litzmann), Pflicht für Ortsgruppenbeauftragte und Hinterbliebenenbetreuerinnen.

# Die deutsche Wirtschaft

treide konnten an das Reich zur Ablieferung kommen, während noch im Jahre 1939/40 rund 100 000 t Getreide eingeführt werden mußten. Der Produktionsüberschuß des GG. an landwirtschaftlichen Erzeugnissen wäre noch wesentlich höher, wenn die deutsche Wirtschaft immer noch niedrige Reichserträge auf dem Reichsüberschuß gebracht werden könnten. Dies ist aber nicht wegen der kriegerischen Beschränkungen wohl kaum möglich und muß mit weiter verstärkter Düngergaben, vermehrtem Landmaschineneinsatz und überhaupt noch größerer Intensivierung der kommenden Friedenszeit vorbehalten bleiben. Es ist ja so, daß gerade bei Betrachtung des GG. zu berücksichtigen ist, daß dieser Raum unter der Pöhlenherrschaft längst nicht das schier unerschöpfliche landwirtschaftliche Überfließland war, für das viele es hielten. Es darf eben nicht vergessen werden, daß die polnische Bevölkerung durchweg auf einem recht niedrigen Lebensstandard sich befand. Auf diese Tatsache war in erster Linie das einstige Überangebot an Waren zurückzuführen, die eben nur der dünnen zahlungskraftigen Schicht zugänglich waren. Jedenfalls ist der Wandel zum Besseren durch die lenkende deutsche Hand in diesem rund 150 000 qkm. großen Raum mit rund 18 Millionen Einwohnern auf Schritt und Tritt unverkennbar; er wäre gerade auf dem landwirtschaftlichen Sektor noch größer, wenn noch mehr deutsche Fachkräfte zur Verfügung ständen. Der Acker wie der Viehstall würden dann zweifellos noch weiter verbesserte Ergebnisse bringen.

# Das größte Handelsunternehmen Europas

Die Landwirtschaftliche Zentralstelle in Krakau dürfte mit einem Jahresumsatzschlag von 2 Milliarden Zloty das größte Handelsunternehmen Europas sein. Eine Besonderheit dieses Unternehmens ist, daß es in erster Linie auf die durch den Krieg bedingten Erfassungsmöglichkeiten landwirtschaftlicher Produkte eingestellt ist, wobei sie sich, soweit es die direkte Erfassung betrifft, der ihr unterstellten Kreisgenossenschaften bedient. Die Entwicklung dieses von wenigen deutschen Krieger geleiteten Riesenunternehmens zeigt, daß diese in kaum drei Jahren geschaffene Organisation sich gut bewährt.

# Ernennung im Preussischen Finanzministerium.

Der Führer hat auf Vorschlag des Preussischen Ministerpräsidenten den Ministerialrat Janke zum Ministerialdirektoren ernannt. Neue Ersvorkommen in Schweden. Der Leiter der schwedischen Diamant- und Bohrgesellschaft gab bekannt, daß durch Bohrungen in mittelschwedischen Bergbauebiet neue Ersvorkommen entdeckt wurden. Nähere Ortsangaben wurden nicht gemacht.

# Weltreise innerhalb von vier Wänden / LZ-Bilderbogen aus der Donaustadt Wien

In Kürze wird sich den Wienern in Währing ein neues einzigartiges Museum eröffnen, das man ruhigen Gewissens als die größte Weltreisenschau des ganzen Reiches bezeichnen kann. Dieses Museum ist aber nicht etwa erst im Werden begriffen, es steht vielmehr seit Jahr und Tag fix und fertig da, nur sind seine 3000 Ausstellungsobjekte vorderhand nicht für den allgemeinen Besuch zugänglich, sondern dienen nur einem kleinen Kreis, nämlich den Hörern der Hochschule für Weltkunde, und zwar zu Studienzwecken. Fast kommt es der Rundgang durch den geräumigen lichten Saal dieser Weltreise nahe, denn aller Herren Länder Vitrinen ausgebreitet liegen. Phantastisch geformte Kerlen und Muscheln, der Stoßzahn eines Sägesägers, der Knochen eines Walfisches, eine Seekuh und ein Tintenfisch, ein Delphin und ein Riesenhummel zählen z. B. von den geheimnisvollen Tiefen der Ozeane. Märchenhaft schöne Einlegearbeiten und Wandmalereien, zarte Teesdalen aus blauem Kiang-Porzellan almen allen Zauber des fernen Japans, der goldgestickte Kimono eines würdigen Mandarins läßt die Welt China lebendig werden, ein Blick auf Reisfelder, Zuckerröhrenfarmen und Kokospalmenwälder entführt uns nach Java. Und weiter geht es wie auf einem Zauberteppich zum Hochzeitsmahl eines Maharadschas nach Indien, mitten in einen amerikanischen Wald, an die sonnendurcheinstrahlende Nordküste Afrikas, zu den verschleierte Schönheiten eines türkischen Harems. Da blitzen Smaragde und Rubine, Barrengold und köstliche Diamantosen, dort alle Erze der Welt in rohem und bearbeitetem Zustand. Hier erlebt man die einzelnen Arbeitsschritte, zerlegt das Gerben von Leder oder das Weben kunstvoller Stoffe, den Herstellungsprozess eines Fahrrades, die Erzeugung eines Arzneimittels oder die Verwertung eines Getreidekorns. In der Tat, man könnte hier nicht bloß ein Stündchen von Vitrine

zu Vitrine eilen, sondern tagelang vor all diesen Merkwürdigkeiten zubringen und immer noch neues, Sehens- und Wissenswertes entdecken!

Unter allen im Laufe der letzten Jahrhunderte zu internationaler Bedeutung gekommenen Badeorten dürfte kaum ein zweiter zu finden sein, der wie Bad Ischl seinen ganzen Aufstieg nahezu einer einzigen Persönlichkeit verdankt. Fast klingt es ungläublich, daß dieser weltberühmte Kurort im Herzen des Salzkammergutes, der seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in unheimlichem Tempo zur gesellschaftlichen Dependence des kaiserlichen Wien für die Sommermonate aufrückte, noch um 1820 ein so gut wie unbekanntes Bauernnest war. Durch Zufall lernte es auf einer Reise durch das Salzkammergut Dr. Franz Wirer, einer der bekanntesten damaligen Wiener Militärärzte und Chirurgen, kennen, dessen Todestag sich kürzlich zum 100. Male jährte. Auf die Heilkraft der Sole der dortigen Salinen aufmerksam gemacht, wurde er sofort von der Idee ergriffen, Ischl zu einem Kurort großen Stils zu machen. Von ihm veranlaßt, kamen 1822 die ersten 40 Badegäste aus Wien, um Solbäder zu nehmen oder Schwefel-schlamm-packungen zu erhalten. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen und hatte ein rapides Ansteigen der Besucherzahl zur Folge. Der Waldrud Bad Ischls als europäischer Kurort aber wurde damit begründet, daß es Hofrat Wirer schließlich gelang, auch die kaiserliche Familie dort zu Kuren zu veranlassen. Bad Ischl wurde während der Sommermonate zum Brennpunkt der hohen Politik und ebenso der Kunst. Dr. Wirer war aber auch ein unermüdlicher Förderer des Kurortes, den er mit allem Komfort ausstattete, der für den Treffpunkt der eleganten Welt selbstverständliches Erfordernis war. Zum Großteil aus seinen eigenen nicht unbedeutlichen Mitteln errichtete der Arzt Badhäuser und eine Schwimmschule,

Trinkquellenanlagen und eine Trinkhalle; überdies gab er dem Ort durch ausgedehnte gärtnerische Anlagen eine Folie. Die Ischler wußten denn auch gar wohl, was sie an ihrem Dr. Wirer hatten, machten ihm zum Ehrenbürger und errichteten ihm noch zu Lebzeiten ein Denkmal. Der Kaiser aber dankte ihm durch Ernennung zum Ritter von Redtenbach.

Das Hohelied der Wiener Lebensfreude, die ewig-junge Johann-Strauß-Operette „Die Fledermaus“, feiert heuer ein doppeltes Jubiläum: ihren 70. Geburtstag und die 50-Jahrfeier ihres Einzuges ins Repertoire der Wiener Staatsoper. Ähnlich, wie die andere unsterbliche Strauß-Operette, die überall aufklingt, wo man dem Wienerum eine Referenz erweisen will, der Walzer „an der schönen blauen Donau“, beim ersten Schritt ins Leben einen Durchfall erlebte, blieb auch der „Fledermaus“ bei ihrem Debüt im Theater an der Wien im April 1874 ein Erfolg versagt. Mochte das Textbuch von Haffner und Genee noch so witzig und einfallreich und die Musik, die der Walzerkönig, sich selbst überrtreffend, in unabänderlicher Schaffensfreude in 42 Nächten dazu komponiert hatte, noch so überschäumend, mousisierend und prickelnd das Ohr bezaubern, das Wiener Publikum, dem noch der große Krach des Jahres 1873 in den Knochen lag, konnte sich dafür merkwürdigerweise nicht erwärmen. Trotz der mehr als glanzvollen Besetzung verschwand die neue Operette fürs erste wieder in der Versenkung. So kam es zu der grotesken Schicksalslaune, daß diese vielleicht wienerischste aller Operetten, nachdem es in der Donaustadt selbst bald wieder still um das Werk geworden war, in Berlin einen triumphalen Erfolg erlebte und von der Spree aus den Sineszug um die Welt antrat. Und es war wahrhaftig ein Siegeszug ohne Gleichen: noch zu Lebzeiten ihres Schöpfers ging die „Fledermaus“ über 200 in- und ausländische Bühnen, und heute steht die Straußsche Meisteroperette vor ihrer 25 000. Aufführung.

# Kultur in unserer Zeit

**Theater**  
Utermanns „Pelikan“ in Dresden uraufgeführt. Ein biblisches Thema zu einer Komödie hat sich Wilhelm Utermann ausgesucht. Es geht in seinem „Pelikan“ um Ständedünkel und angeblich Familienlehre, verkörpert in einer schwedischen Baronin. Gleich wie ein Pelikan verschwendet sie in falscher Art ihre Liebe an einen fidele lebenden Neffen. Das Stück gefällt durch seine unproblematische Schwerelosigkeit. Die Handlung ist spannend geführt, die Fäden der Verwicklung werden geschickt geknüpft, fast wie im Film. Einer eigentlich beschürftenden Dramatik geht das nett aufgeputzte Gesellschaftstück aus dem Wege, wie mancher offene Aktluß deutlich erkennen läßt. Die Sprache zeichnet sich durch einen flüssigen Konversationsstil aus, hübsch auch die Charakteristik der einzelnen Figuren. Die Neuheit besteht vor allem durch eine gelöste Anmut, durch ganz lockere Führung der Personen. Kein Wunder, daß der Uraufführung ein voller Erfolg beschieden war. Das Dresdner Staatliche Schauspielhaus hatte aber auch in der Inszenierung von K. H. Böhm dem federleichten Werk einen eleganten Schluß gegeben. Dr. Günter Hauswald

**Musik**  
Unser musiktechnisches Wissen im Spiegel der Forschung. Unter dem Titel „Unser technisches Wissen von der Musik“ hat Prof. Dr. Hermann Matzke, Vorsteher des Instituts für musikalische Technologie der Technischen Hochschule Breslau und Herausgeber der „Zeitschrift für Instrumentenbau“, eine umfangreiche Einführung in die von ihm begründete musikalische Technologie, die wissenschaftliche Lehre von den anorganischen Gegebenheiten der Musik, vollendet. Zum ersten Male wird hier unser gesamtes musiktechnisches Wissen nach einheitlichen Gesichtspunkten unter besonderer Betonung der modernen akustischen Forschung und ingenieurwissenschaftlicher Methoden umrissen. Solange die Drucklegung des Werkes verzögert ist, wird ein Exemplar des Manuskripts in dem genannten Breslauer Hochschulinstitut den Studierenden zugänglich sein.

Theodor Germer

Aus unserem Wartheland

Der Regierungspräsident besichtigte

Der Stellv. Regierungspräsident Dr. Riediger (Litzmannstadt) besichtigte vor einigen Tagen den Kreis Türk. In Begleitung von Landrat Klemm besuchte er mehrere Amtskommissare des Kreises sowie den Bürgermeister der Kreisstadt. Dabei wurde die Arbeit der Verwaltung überprüft, und für die künftigen Aufgaben wurden Richtlinien und Weisungen gegeben. Eingehend besprochen wurde der Ausbau der Stadt Brückstadt, in der der alte Park mit Schloß zu öffentlichen Zwecken übergeben werden soll, und die wirtschaftliche Entwicklung der Kreisstadt. Seine besondere Aufmerksamkeit widmete der Regierungspräsident dem Bau von Behelshäusern mit örtlich vorhandenen Baustoffen, wie Lehm und Holz. Weitere Besprechungen galten der Förderung der Landeskultur, insbesondere den durchgeführten und notwendigen Meliorationen und der Erschließung eines Kalkvorkommens im Kreise. In Anschluß an die Beratung des Kreises fand im Landratsamt eine Dienstbesprechung sämtlicher Abteilungsleiter der Kreisverwaltung statt. Der Regierungspräsident beendete seine Kreisbesichtigung damit, daß er die Beamten und Angestellten der Kreisverwaltung an ihren Arbeitsplätzen aufsuchte und sich über ihre Arbeit und ihre persönliche Lage unterrichtete.

Bahnanschuß mitten im Krieg

Einen für seinen allgemeinen Fortschritt bedeutenden Tag konnten Ortsgruppe und Amtsbezirk Drommin im Kreis Konin feiern. Im Beisein von Landrat Dr. Wild und Kreisleiter Gissibl fand auf Einladung von Amtskommissar Schaak die erste Fahrt der neuen Kleinbahn statt, die die Gemeinde mit dem neuen Jarotschiner Kleinbahnnetz verbindet. Damit ist der Südwesten der Kreises Konin, der verkehrsmäßig bisher noch nicht erschlossen war, in einen neuen Abschnitt seiner Entwicklung eingetreten. Anschluß an die Kleinbahn haben nunmehr insbesondere eine große Anzahl der ältesten deutschen Siedlungen in den Gemeinden Drommin, Roggenheim und Simmerwitz, die seit Anfang und Mitte des 18. Jahrhunderts von deutscher Einwanderern gegründet wurden.

Anschließend an die „Jungfernfahrt“ der Kleinbahn fand im Dorfe Bukowe die Übergabe des neuen Kindergartens und der Dorfstube, der zweiten in der Gemeinde Drommin, statt. In Bukowe wurde eine geschlossene Gruppe schwarzmeerdeutscher Rückwanderer angesiedelt, die heimgekehrt in das Reich ihrer Väter, hier mit dem Auf- und Ausbau des Dorfes eine neue Kolonisationsarbeit in Angriff genommen haben.

Nachdem Kreisleiter Ebbesmeier allen am Ausbau dieser Einrichtungen beteiligten Stellen gedankt hatte, sprach Kreisleiter Gissibl zu der vollzählig erschienenen Einwohnerschaft des Ortes und übergab Kindergarten und Dorfstube der Bevölkerung.

18 000 Mädel von unserer Aufgabe im Osten erfüllt

(Drahtbericht unseres Posener Vertreters)

In der Volkstums- und kulturellen Arbeit des Reichsgaues Wartheland ist heute der Osteinsatz der BDM-Mädel und -Führerinnen nicht mehr wegzudenken. Die deutschen Mädel, die aus allen Teilen des Reiches für ein halbes Jahr und auch länger in unseren Gau kommen, sind zu unersetzlichen Helferinnen geworden bei der Betreuung der Rückwanderer, bei der Erziehungsarbeit an den Kindern durch die Kindergärten und Schulungskurse, sowie bei der Feierygestaltung in den Dörfern usw. Der letzte halbjährige Osteinsatz der BDM-Mädel, der im Herbst vorigen Jahres seinen Betreuungsdienst im Gau angetreten hatte, wurde gestern mittig im Metropol-Theater in Posen feierlich verabschiedet. Der Feierstunde, die mit Gesang- und Musikvorträgen festlich umrahmt war, wohnte neben Vertretern von Partei und Behörde auch Obergabeführer Kuhn bei.

Gabeführer Kuhn betonte in ihrer Abschiedsansprache, daß auch von diesem Einsatz sich wieder ein Teil der Mädel entschlossen habe, die in dem ersten Halbjahr begonnene Arbeit weiter fortzusetzen. Jedes der Mädel, das die Pflicht jedoch in die Heimat rief, werde von dem Erlebnis in unserem Gau ein kleines Stück Wartheland mit nach Hause nehmen. Es werde mit dabei helfen, das Verständnis für unseren Gau und seine hier angesiedelten deutschen Menschen im Reich zu vertiefen. Der Osteinsatz der BDM-Mädel und -Führerinnen werde bereits seit dem Jahre 1940 durchgeführt. 18 000 junge Mädelherzen seien bis jetzt durch den Osteinsatz von der großen Ostidee erfüllt worden. Das Erlebnis von 18 000 jungen Mädeln werde ohne Frage seinen Wiederhall im Reiche finden.

Es seien in den zurückliegenden Jahren jeweils 120 bis 140 Osteinsatzlager aufrecht erhalten worden, zum Teil mit langfristigen Einsatz, der ein halbes Jahr und darüber währte, zum Teil auch mit dreiwöchigen Kurzeinsätzen. Neben der täglichen Arbeit sei ein fortlaufender kultureller Einsatz erfolgt. Ein weiteres zusätzliches Arbeitsgebiet habe in der Kinder- und Jugendhilfe bestanden, sowie in der Hilfe bei den örtlichen Dienststellen und in der Schule. Es sei nicht zuletzt dem Osteinsatz der BDM zu danken, wenn heute im Gau über fünfhundert Mädel die einklassigen Volksschulen auf dem Lande leiteten. So sei das deutsche Mädel heute in der Schule und Erziehungsarbeit auf dem Lande nicht mehr wegzudenken. In einer eigenen Lehrerbildungsanstalt in Posen würden diese Mädel für ihre Aufgabe vorbereitet und später hier ausgebildet. In den 118 Lagern des vergangenen Einsatzes seien in 36 Lagern Näh-, Flick-, Stof- und Strickkurse für die Umsiedlerbevölkerung eingerichtet worden. Eine weitere bedeutsame volkspolitische Aufgabe habe der Osteinsatz durch seine Mitwirkung bei der Schulung der Jungen und Mädel der Volksliste 3 und 4 übernommen. Eine besondere Note habe die diesmalige Abschiedsfeier dadurch erhalten, daß man auch Abschied nehmen müsse von einer Führerinnen, die seit Beginn des Osteinsatzes auf engste mit ihm verwachsen sei. Nach Hervorhebung der Verdienste, die sich die scheidende Hauptmädelführerin Lieselotte Freimann in dem Osteinsatz erworben habe, betonte die Gebietsmädelführerin, daß man in der Zukunft ihre freudige und tatkräftige Mitarbeit schmerzlich vermissen werde. Es gäbe dann eine Reihe von Mädeln eindrucksvolle Berichte von ihrer vielseitigen Tätigkeit während des Einsatzes. Aus allen Mädeln sprach die ehrliche Begeisterung für das im Osteinsatz gewonnene Erlebnis, das seinen schönsten Lohn gefunden hat in der Dankbarkeit der betreuten Menschen.

Gauamtsleiter Steinilber überbrachte die Grüße und den Dank des am Erscheinen verhinderten Gauleiters. Mit der jugendlichen Kraft deutscher Mädchenherzen, so belohnte er, sei in dem zurückliegenden halben Jahr wieder ein starker Strom nationalsozialistischen deutschen Geistes in die Umsiedlerdörfer unseres Gaues getragen worden. Auch er dankte mit herzlichen Worten der scheidenden Hauptmädelführerin Freimann, die er als die Seele des Osteinsatzes bezeichnete. Obergabeführer Kuhn gab seiner Freude Ausdruck, daß sich auch diesmal wieder ein Teil der jungen Mädel für eine weitere Arbeit im Osten entschieden habe. Es sei unsere Aufgabe und Pflicht, durch unsere Arbeit und unser Wirken den aus der Fremde in den Gau geströmten deutschen Menschen hier auch eine seelische Heimat zu bereiten. Eine besondere Fürsorge müsse dabei der aus Rußland heimkehrenden deutschen Jugend zuteil werden. Der Schwerpunkt der Tätigkeit im Osteinsatz werde in der Zukunft mehr auf dem schulischen und erzieherischen Gebiet liegen. Die Osteinsatzlager würden künftig mehr die Zentrale für die Arbeit in den Kindergärten und in der Schule sein. Das große Ziel in der Aufarbeitung unseres Gaues müsse darin bestehen, aus der Vielheit der zusammengeströmten deutschen Stämme die Einheit zu formen, zu der Adolf Hitler das Reich geführt habe. Der Obergabeführer gedachte abschließend ebenfalls mit ehrenden Worten der Tätigkeit der scheidenden Hauptmädelführerin Freimann. Als erste volkdeutsche Mädelführerin habe sie ihre ganze Kraft der nationalsozialistischen Jugendbewegung gewidmet. Es sei zugleich auch eine Ehrung für sie, wenn er bei dieser Gelegenheit einer Reihe ihrer Mitarbeiterinnen Bücher mit einer Widmung des Gauleiters überreichen könne. Den scheidenden Mädeln des Osteinsatzes rief er zu, nicht das Wiederkommen zu vergessen.

Rabianitz

B. Goldene Hochzeit. Am 16. April begehen der Weber Konrad Lange und seine Ehefrau Luise, geb. Bech, aus Pabianitz Schloßstraße 20, bei bester Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilantin ist Trägerin des Goldenen Mutterehrenkreuzes. Es gratulieren sechs Kinder, sechs Enkelkinder, ein Urenkel.

Kempen

Auszeichnung. Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern wurde Ignaz Hoffmann aus Eisenhammer (Amtbez. Altweiden) ausgezeichnet.

L. Z.-Sport vom Tage

Der Sport des Sonntags

Mit dem ersten Sonntag nach Ostern beginnt im deutschen Sport eine Zeit großer Ereignisse. Den Auftakt bilden die ersten Entscheidungsspiele um die deutschen Meisterschaften in den Renspielen.

Im Fußball steht die erste Vorrunde um die Victoria der von 28 Gaumeistern bestritten wird und schon betonen die reizevolle Paarungen auf, oben. So treffen z. B. im Spiel VfR. Mannheim — Bayern München zwei der besten süddeutschen Vertreter aufeinander. Der Tschechmeister Viktoria Wien weilt beim MSV. Brünn, der Deutsche Meister Dresdner SC empfängt Germania Königshütte. Außerdem gibt es eine deutsch-kroatische Begegnung zwischen Gradanski Agram und Austria Wien.

Von sechs noch fehlenden Handball-Meistern werden ermittelt. Die Spiele SG. — SGOP. Berlin, Reinecke Briesellmeimann Breslau und KM. Wesermünde und MTSV. Solingen die Titelträger in Berlin, Niederschlesien und Hannover. Auswahltruppen wurden zwischen Weser-Ems und Südhannover-Braunschweig nach Osnabrück und zwischen Bayreuth und Franken nach Bamberg auf diesen Tag vereinbart.

Auch in der Deutschen Hockeymeisterschaft der Männer beginnen bereits die Endspiele. Flensburg HC. und LSH Hamburg machen den Anfang. Am Niederrhein und in Saarlouis wird die Frauen-Meisterschaft um den Reichstrophäen vergeben. Die Leichtathleten betätigen sich noch ausschließlich im Wald- und Geländelaufen; das Magdeburger Bahnsportfest war ein frühzeitiger Vorläufer. Hinzu kommen die Waldläufer von Pommern, Mecklenburg in Güstrow, Westfalen in Hamm, Waldlauf im Gelände in Stuttgart und Chemnitz. Straßenlauf in Berlin-Schneewitz.

Die Fülle der Radsportveranstaltungen überrascht jeden Sonntag neu: Aschenbahnrennen in Spandau, Bayreuth-Franken, im Radball in Regensburg, Radballpreis von Ostdeutschland in Gölitz, Hallenrennen in Bremen und Wilhelmshaven, Radrennen in Mülheim/Ruhr, Fortsetzung „Rund um Luxemburg“, Eröffnungsstraßenrennen in München, Wien, Breslau und endlich der Diana-Preis in Erfurt und Schleswig-Holstein in Kiel sowie Danzig-Westpreußen in Danzig. Außerdem sind zu erwarten die Wiener Feiertagsmeisterschaften, das Frankenschwimmen in Nürnberg, Feiertagsrennen in Dresden, München, Wien, Köln und Karlsruhe. Der Sonntag ist außerdem der Tag des Anruderns im Rudersport; in Potsdam wird diesmal das Startkommando für die deutschen Rudervereine gegeben.

Zwei Litzmannstädter im Treffen

Nach längerer Unterbrechung stehen sich im Kampf um das runde Leder zwei Litzmannstädter Gemeinschaften gegenüber, und zwar trifft um 15 Uhr auf dem Blücherplatz der Vertreter der Gauklasse SG. Union 97 und die Reichsbahn SG. aufeinander. Beide Gemeinschaften wollen sich für die in Kürze beginnenden Spiele um den Tschechpokal entsprechend vorbereiten und gleichzeitig neue Kräfte ausprobieren. Der andere Litzmannstädter Vertreter Gauklasse, die Sportgemeinschaft der Ordnungspolizei, tritt in Brunnstadt gegen die dortige Sportgemeinschaft an.

Pabianitz gegen Litzmannstadt

In Pabianitz standen sich die beiden Bannmannschaften im Handballspiel gegenüber. Pabianitz war von Beginn des Spieles an seinen Gästen überlegen. Die Litzmannstädter traten zwar ein schönes Kombinationsspiel, richteten aber nur das Können der Pabianitzer nicht heran, und bis zur Halbzeit stand es 5:1 für Pabianitz. Nach der Halbzeit versuchten die Litzmannstädter aufzuholen, aber die Pabianitzer setzten sich durch ihr überlegenes Können weiterhin durch. Nach weiteren Toren für Litzmannstadt erhöhte Pabianitz auf 10:4. Mit diesem Ergebnis ging das Spiel zu Ende.

FAMILIENANZEIGEN

Die Geburt eines kräftigen, gesunden Stammhalters geben hoch erfreut bekannt: Obersturmführer der Waffen-SS Eugen Harry Zrefak und Frau Luzie geb. Zelm, Z. Z. 44-Junkerschule Kloaenfurt.

Als Verlobte grüßen: MARGIT PERSON und Uliz. GERHARD RUCKERT, z. Z. Litzmannstadt, den 12. 4. 1944.

Statt Karten. Unsere am 15. 4. 44 um 10.30 Uhr in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Kriegstraubung zeigen an: Oberst. EUGEN ELANZ, MARGARETE KITTEL, Litzmannstadt — Resse Gelsenkirchen.

Unsere am 15. April 1944 um 17.00 Uhr in der St.-Trinitatis-Kirche stattfindende Traubung geben wir bekannt: ARTUR LEHMANN, Wilm. d. Sch., GERTRUD LEHMANN geb. Feller, Litzmannstadt, Buschlinie 18, W. 9.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 12. 4. 1944 mein innigstgeliebter Gatte, mein treusorgender Vater, unser Bruder und Schwager

Albin Koch

im Alter von 34 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Sonntag, d. 16. 4. 1944, um 15 Uhr vom Trauerhaus, Göttinger Str. 50, aus auf dem Friedhof in der Böhmisches Linie statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin und Töchterchen sowie alle Verwandten.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir hiermit das Ableben meines lieben treusorgenden Gatten, meines einzigen unvergessenen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Veters

Reinhold Pahl

im Alter von 46 Jahren bekannt. Die Bestattung findet heute, Sonntag, am 15. Uhr, auf dem Friedhof Artur-Meister-Straße statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Bückebergstr. 3.

Nach langem schwerem Leiden, das er so tapfer und geduldig ertragen hat, starb unser lieber Papa, Opa, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Schwiegervater

Paul Kaufeldt

im Alter von 83 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beisetzung findet heute, d. 15. 4., um 16 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstr. aus statt. Litzmannstadt, Von-Plattenberg-Straße 7.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

155/44. Ausgabe von Kleinfischen. Deutsche Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort bis zu 250 g Kleinfische ohne Anrechnung auf einen Abschnitt der Fischkarte: Braun Else, Bruck Robert, Ernst Elwira, Fischhalle, Fritze Irma, Gampe Hugo, Gampe Robert, Gebr. Griseel, Mewus Oskar, Schmidt Rudolf. Litzmannstadt, den 14. 4. 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Bekanntmachung. Durch den Herrn Reichsstatthalter — Eichdirektion — wurden für den Stadtkreis Kalisch folgende öffentliche Wägeeinrichtungen zugelassen: 1. Die im Hof des Betriebes der Kohlenhandl. Wilhelm Uruth in Kalisch, Schlachthofhandlung Janina Waszak, k. v. Richard Müller, in Kalisch, Bahnhofstraße 2, stehende Fuhrwerkswaage (Höchstlast 10 000 kg); 2. die im Hof der Kohlenhandl. Janina Waszak, k. v. Richard Müller, in Kalisch, Bahnhofstraße 2, stehende Viehhof stehende Vieh- und Fleischwaage (Höchstlast 1500 kg), 3. die auf dem Lagerplatz, Breslauer Straße 58, stehende Fuhrwerkswaage (Höchstlast 15 000 kg) der Kohlengröb- und Einzelhandlung „Silem“ G. m. b. H. Kalisch, den 11. April 1944. Der Oberbürgermeister.

Elektrizitätswerke Litzmannstadt AG. Infolge dringender Instandsetzungsarbeiten werden am Sonntag, dem 16. 4. 1944, folgende Straßen abgeschaltet: Senkeweg 4/6 und Siedlung Senkeweg, Silgelmüllerstraße, Hohensteiner Straße 141 von 5 bis 8 Uhr, Spinnlinie 128/134, 141, 164, 168, 187, Ulrich-von-Hütten-Straße 18/20, 31, 33, Ehrh.-Patzer-Straße 39, 48 von 8 bis 14 Uhr. Elektrizitätswerke Litzmannstadt, Aktiengesellschaft, Betrieb-Netz.

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Moltkestraße. Sonnabend 12. 4., 19.30 „Tiefenland“. Freier Verkauf. — Sonntag, 16. 4., 15. Gastspiel Harald Junk, Berlin zum letzten Male! „Paganini“. Freier Verkauf. 19.30 Gastspiel Harald Junk, Berlin „Frasquita“. Freier Verkauf. — Montag, 17. 4., 19.30 „Madame Kegel's Geheimnis“. KdF. 7. Teilverkauf. — Dienstag, 18. 4., 19.30 „Don Giovanni mit den grünen Hosen“. Freier Verkauf. — Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21. Sonnabend, 15. 4., 19.30 Balletabend. S.-Miete. Teilverkauf. — Sonntag, 16. 4., 15. „Weißstiefel“. KdF. 6. Teilverkauf. — Montag, 17. 4., 19.30 „Weißstiefel“. A.-Miete. Teilverkauf. — Dienstag, 18. 4., 19.30 „Clavigo“. KdF. 2. Teilverkauf.

VERLOREN — GEFUNDEN

Damenarmbanduhr mit schwarzem Zifferblatt, wertvolles Andenken, am Ostermontag zwischen 16 und 17 Uhr in der Linie 4 oder 5 oder an der Haltestelle Ecke Meisterhausstr. und Buschlinie verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Buschlinie 164, W. 8, gegen Belohnung abzugeben.

Verloren goldene Damenarmbanduhr am 13. 4. 1944 in der Straßenbahnlinie 1 oder Adolf-Hitler-Str., Südring, Breslauer Str., Spinnlinie, Gildenstr. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Buschlinie 164, W. 8, gegen Belohnung bei Schmidtke, Giese-straße 21, abzugeben.

Aktenische mit Gasmaske am 13. 4. um 18.30 Uhr in der Straßenbahn 11 bis Moltkestraße abhandlungsgewonnen. Abzugeben Moltkestraße 121, W. 25.

Rückwanderer ausweis der Hulda Messal, Pabianitz, Bismarckstraße 1, W. 21, verloren.

Ostern am 12. 4. in Pabianitz Geldbörse mit Raucherkarte sowie Zigarettenpapier, Abzuholen bei Fr. L. Kiefer, Litzmannstadt, Spinnlinie 179, W. 5.

Frelhaus — Lichtspielhaus

17. 19.30, sonntags auch 15 „Marletta“. Freilhaus — Gloria-Lichtspiele 16.30, 19, sonntags auch 14 „Seine beste Rolle“.

Görkau — „Venus“ 17.30, 20, sonntags auch 15 „Der kleine Grenzverkehr“.

Kalisch — Film-Eck 15. 17.30 u. 20. „Henker, Frauen und Soldaten“. Sonntag 10 Matinee. „Was da kreucht und flucht“.

Kalisch — Victoria-Lichtspiele 15. 17.30, 20. „Wasserkonzert“.

Kalisch — Apollo 15. 17.30, 20. „Diener lassen bitten“.

Lask — Filmtheater Infolge Renovierung geschlossen.

Lentschütz — Lichtspiele 19. „Symphonie eines Lebens“.

Löwenstadt — Filmtheater 17. 20. „Kollege kommt gleich“.

Ostrowo — Corso-Lichtspiele 17.30, 20, sonntags auch 15. „Hab mich lieb“.

Ostrowo — Apollo 17.30, 20, sonntags auch 15. „Schwarz auf Weiß“.

Pabianitz — Capitol 13.30 für Polen (Jugendvorstellung) Pat für Polen (in Mädchenrubrik); 16 für Polen, 18.30 für Deutsche „Tolle Nacht“.

Pabianitz — Luna 17. 19.30 Deutsche „Der Wildvogel“.

Fuchlingen — Lichtspielhaus 17. 19.30. „Münchenhaus“ 14.30 „Buntes Allerlei“. Jugendfilm.

Turek — Lichtspielhaus „Die kluge Marianna“.

Wirkelheim — Kammerspiele 19. — Der zweite Schuß 12, 14, 16, 30. „Blinde Passagiere“, Jugendvorstellung.

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen Achtung neue Anfangszeiten! Ab Sonnabend, d. 15. April, beginnen die Aufführungen in beiden Theatern einheitlich um

19.30 Uhr

Ausnahmen bilden die Vorstellungen „Hamlet“ Anfang 18.30 Uhr „Peer Gynt“ Anfang 18.30 Uhr

Die Sonntag-Nachmittags-Vorstellungen beginnen um 15 Uhr

Dienstag, d. 18. April 1944, um 19.30 Uhr in der Sporthalle am HJ-Park

7. SINFONIEKONZERT

Solist: Prof. Karl Hermann Pillny, Klavier

Leitung: Adolf Bantze. Musikfolge: Hans Pfitzner, Sinfonie „An die Freunde“ op. 46. Allegro moderato sehr langsam. Presto (in einem Satz) Ludwig v. Beethoven, Klavierkonzert G-dur op. 68. Allegro moderato Andante con moto, Rondo (Vivace)

Josef Haydn, Sinfonie 103 in Es-dur (mit Paukenwirbel und Violinosolo) Adagio, Allegro con spirito — Adante — Menuetto — Allegro con spirito.

Siebentes Konzert der Platzmusik Preise: RM. 5, 4, 3, 2.

Vorverkauf: Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Str. 65.

Achtung!

Veränderte Anfangszeiten! ab heute: 14.30 17.00 19.30

Ufa-Casino / Capitol Europa / Ufa-Rialto

Achtung!

Veränderte Spielzeiten! Ab 15. April beginnen die Abendvorstellungen um 19.30 Uhr, die Nachmittagsvorstellung um 16 Uhr.

Vertical text on the right edge of the page, including 'T. AG', 'Monatlich 2.5', '21 Rpf.', '27. Ja', 'Die', 'Ein st', 'Berlin', 'ländern L', 'politische', 'schen Lei', 'deutsche', 'Rechench', 'Öffentlich', 'Kriegswin', '1942/43 u', 'Deutsche', 'wältigende', 'ihr Führ', 'weises di', 'bedurft', 'abstimmu', 'Die Ste', 'Hilfswerke', 'Opferberei', 'daß in de', 'Gegenden', 'Formen ge', 'Große des', 'sprechen', 'untertreic', 'drücklich', 'Brutalität', 'wollen un', 'streicht. L', 'a. hie/ht', 'daten und', 'gend und', 'Das C', '1942/43 be', 'WHW. 194', 'zielt. Es', 'nisses um', 'verzeichn', 'letzten Vo', 'Prozent.', 'Das Kr', 'Kreuz 194', 'Befre', 'Bangko', 'den Japan', 'truppen is', 'dern auch', 'dann die i', 'kommene E', 'gesänge d', 'eräume for', 'konfliktlag', 'ein Symbol', 'wollt. Ihr', 'sch der', 'politischen', 'kommt; d', 'den indis', 'stättigen', 'der indisch', 'Vordringen', 'Unkenntni', 'indischen', 'in die dic', 'zudringere', 'dieser lebend', 'dürften sic', 'Nationalist', 'Rasc', 'Tokio, I', 'Kämpfe z', 'schen Einl', 'Bischofen', 'kräften im', 'gen in der', 'liste erle', 'Freiheitsa', 'pen zusam', 'rückwärtig', 'panischen', 'sem Absc', 'phal. Der', 'bisher un', 'wieder in', 'Rückzugsw', 'wagen pa', 'Durch', 'Stock', 'derer Na', 'der Burm', 'ischen H', 'Den Japa', 'den Beric', 'fanden V', 'Truppen', 'scheiden', 'dem Luft', 'richt wird', 'dern gelu', 'gen, abe'